

Kleinere Mitteilungen und Forschungsberichte

Allgemeines

Naturwissenschaftlicher Orientverein (Gesellschaft zur Förderung der naturhistorischen Erforschung des Orients in Wien), Wien, I., Burgring 7. Von der Leitung dieses uns stammverwandten Vereines erhalten wir den nachfolgenden Aufruf, den wir gerne zum Abdruck bringen:

Als vor zehn Jahren Direktor Theodor Fuchs im Vereine mit gleichgesinnten, auf wissenschaftlichem Gebiete tätigen Männern an die Gründung der „Gesellschaft zur Förderung der naturhistorischen Erforschung des Orients“ schritt, waren er und seine Genossen von dem Gedanken geleitet, durch eine Zusammenfassung der Kräfte eine zielbewußte und erfolgreiche Anteilnahme unseres Vaterlandes an der naturwissenschaftlichen Erforschung des Orients zu erreichen, eines Gebietes, auf welchem, wie die Geschichte der Wissenschaften lehrt, Söhne unseres Vaterlandes von jeher in selbstloser, rein wissenschaftlicher Arbeit sich betätigt haben.

Es sind immer noch weite Gebiete vorhanden, auf welchen eine Fülle von Arbeit zu leisten übrig geblieben ist, einer Arbeit, welche jedem, der sich daran beteiligen kann, reiche wissenschaftliche Ergebnisse und eine hohe innere Befriedigung verspricht. Große Teile der anatolischen Halbinsel und manche der dem kleinasiatischen Festlande vorgelagerten Inseln sind, um nur ein Beispiel anzuführen, bis zur Stunde wissenschaftlich jungfräulicher Boden.

In geradezu überzeugender Weise haben dies die Ergebnisse gezeigt, welche die im Jahre 1902 ausgeführte Bereisung des Erdschias, des Argæus der Alten, durch die von der Gesellschaft dahin entsandten Herren Dr. Pen ther und Dr. Zederbauer zustande gebracht haben, über welche im Laufe des Jahres in den Abhandlungen der K. K. Geographischen Gesellschaft Mitteilungen mit der großen neuen Karte des Erdschias-Dagh erscheinen und unseren Freunden zugehen werden, so weit es möglich sein wird.

In der Versammlung des Ausschusses am 6. März d. J. hat leider der bisherige Obmann unserer Vereinigung, Herr Hofrat Professor Theodor Fuchs, nachdem er in den Ruhestand getreten, seine Obmannstelle niedergelegt und hat der Ausschuß den Unterzeichneten mit Stimmeneinhelligkeit zum Obmanne gewählt. Die Annahme dieser Wahl, die in einer für ihn so ehrenden Weise erfolgte, kann er unmöglich ablehnen und will er es wenigstens versuchen, dem leitenden Gedanken der Gründung unserer Vereinigung gerecht zu werden und ihn weiter zu verfolgen.

Mit verhältnismäßig geringen Mitteln haben wir bisher gewiß Anerkennenswertes geleistet, wie die in den Jahresberichten angeführten Mitteilungen über die auf unsere Unternehmungen bezüglichen wissenschaftlichen Publikationen hinlänglich beweisen.

Auf eine Vermehrung der Mittel für unseren Zweck muß unser Bestreben zunächst gerichtet sein, da nur eine solche eine Steigerung unserer wissenschaftlichen Tätigkeit zur Folge haben kann, welche in hohem Grade wünschenswert ist. Bisnun haben die uns zugewandten Subventionen und die Beiträge unserer unterstützenden Mitglieder eine bescheidene Wirksamkeit ermöglicht.

Es fragt sich nun, wie eine solche Vermehrung der Mittel erreicht werden könnte.

Der Unterzeichnete dachte in dieser Beziehung vor allem daran, die Mitglieder unserer Vereinigung zu veranlassen, die Gruppierung in einer von der bisherigen etwas abweichenden Weise zu ermöglichen, eine Auffassung, welche vom Ausschusse und von der Hauptversammlung des Vereines am 11. April d. J. zum Beschlusse erhoben worden ist. Die Mitglieder sollen in Hinkunft, wie bei anderen wissenschaftlichen Gesellschaften, unterschieden werden: in ordentliche Mitglieder, welche einen Jahresbeitrag von mindestens 5 K leisten, und in unterstützende Mitglieder, welche unseren Zwecken höhere Beträge (mindestens 50 K) zuwenden. Außerdem werden wir von Fall zu Fall nach dem Wortlaute unserer Statuten korrespondierende und Ehrenmitglieder wählen.

Die uns gewidmeten Subventionen aber werden wir nach wie vor an die Spitze unserer Ausweise stellen und uns bestreben, die Anzahl der hohen Gönner und Förderer unserer wissenschaftlichen Arbeit zu vergrößern.

Unser nächstes Streben wird dahin gerichtet sein müssen, die Zahl der ordentlichen und unterstützenden Mitglieder beträchtlich zu vergrößern, indem wir uns bemühen, in weiteren Kreisen Interesse für unsere Ziele zu erregen, was hoffentlich nicht ohne Erfolg bleiben wird, da unsere Aufgabe eine patriotische Seite hat, indem wir jungen, forschensfreudigen Naturforschern Gelegenheit schaffen wollen zu ihrer Betätigung auf einem Gebiete, welches von jeher der Schauplatz für die wissenschaftliche Erforschung von Seite der verschiedensten Nationen war, an der sich aber ebenfalls von jeher österreichische Forscher, zum Teile geradezu bahnbrechend beteiligt haben, eine Betätigung, an der sich im Interesse der Naturwissenschaften unsere vaterländischen Naturforscher auch in der Folge zu beteiligen eine hohe, ethische Verpflichtung empfinden müssen. Auch von Seite unserer Arbeitsgenossen in den Ländern des Orients wird dieses unser Streben, frei von jeder politischen Färbung, Förderung finden können und hoffentlich auch finden. Was in Rumänien möglich war, aus welchem Lande wir eine größere Anzahl illustre Persönlichkeiten unter unsere Mitglieder zu zählen die Freude haben, wird auch in Serbien — Cvijić, einer der eifrigsten Forscher Serbiens, ist bereits einer der unsrigen —, in Bulgarien, Griechenland und, soweit es überhaupt möglich ist, auch im osmanischen Reiche anzustreben sein. Wir laden die Herren Kollegen aller dieser Länder ein, unserem selbstlosen Wirken sich anzuschließen, unser Streben nach Aufhellung der zahlreichen noch offenen biologischen, geologischen und allgemein erdkundlichen

Fragen zu fördern und zu unterstützen im Interesse der Naturwissenschaften und im Interesse der betreffenden Länder selbst. Wir werden bestrebt sein, die Ergebnisse der Arbeiten unserer Reisenden der Veröffentlichung zuzuführen und sie unseren Mitgliedern nach Tunlichkeit zu übermitteln.

Um dieses unser Streben zu verwirklichen, brauchen wir möglichst reichliche Mittel, die wir nur erlangen können, wenn sich uns recht viele Persönlichkeiten als ordentliche oder als unterstützende Mitglieder anschließen, welche mit uns der Überzeugung sind, daß an der Aufhellung offener wissenschaftlicher Fragen mitzuarbeiten eine edle Aufgabe sei, der werktätigen Unterstützung würdig. — Gebt uns die Mittel, wir werden Euch die Kräfte liefern, die allein oder gegebenen Falles Hand in Hand mit befreundeten Kräften der betreffenden Länder an die Arbeit gehen werden.

Wien, in der Osterwoche des Jahres 1905

Franz Toula

äz. Obmann des Vereines

Asien

Altertumsfund auf der dänischen Insel Falster. Eine interessante Bereicherung des dänischen Nationalmuseums besteht in dem seit einiger Zeit dort aufgestellten sogenannten nordischen Sonnenwagen. Man fand das Stück in Trundholm auf der Insel Falster beim Pflügen. Nach der Ansicht Sachkundiger gehört der Sonnenwagen neben den berühmten dänischen Goldhörnern und dem Silberkessel von Gudesstrup zu den wichtigsten Altertumsfunden des ganzen Nordens. Der Sonnenwagen mag aus der Zeit um 1000 v. Chr. stammen und hat in Dänemark seinen Ursprung. Der Fund stellt ein Pferd dar, das eine Scheibe zieht, und das Ganze ruht auf sechs Rädern. Ähnlich wie man dies von einer Reihe Arbeiten der älteren Bronzezeit kennt, enthält auch dieser Fund eine reiche und schöne Ornamentik, die durch Punzen mit einem Bronzemeißel ausgeführt und noch sehr gut erhalten ist. An Kopf und Stirn befinden sich Ornamentbänder und die Augen werden von einem runden, etwas gewölbten Felde gebildet, das mit konzentrischen Ornamenten ausgefüllt ist. Die Mitte selbst ist mit einer dunklen, bräunlichen Masse, wahrscheinlich Harz, das in der Bronzezeit oft gebraucht wurde, ausgelegt. Auf der einen Seite der Bronzescheibe liegt ein Goldblatt von der Stärke eines dicken Papierblattes und gibt die in die Bronze gepunzten Ornamente genau wieder. Die Ornamentik ist nämlich zuerst auf der Bronze ausgeführt; darüber wurde das ausgehämmerte Goldblatt gelegt, worauf man dieses einpreßte, und schließlich wurde die ganze Zeichnung mit einer spitzen Nadel aufgeritzt, damit sie deutlich hervortrete. Sonst ist zwischen der Bronze und dem Gold kein weiteres Bindemittel vorhanden. Den Kern des Pferdes bildet eine feine Sand- und Tonmasse, worüber die Bronze gegossen ist. Die Räder zeigen sorgfältige Behandlung und alle Naben, Speichen und Radringe sind von gleichen Größenverhältnissen. Die runde Scheibe stellt die Sonne vor, die von einem Pferde über den Himmel gezogen wird. Diese Bedeutung ergibt sich auch aus dem Umstande, daß sich unten am Halse des Pferdes eine kleine Öse befindet, der eine an der Vorderkante der Sonnenscheibe befindliche Öse entspricht. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren diese Ösen